

Rettungsarbeiten ein Wettlauf mit der Zeit

Hochwasser in der Schweiz und in Italien: Nach zwei Tagen Lebenszeichen einer Verschütteten in Gondo

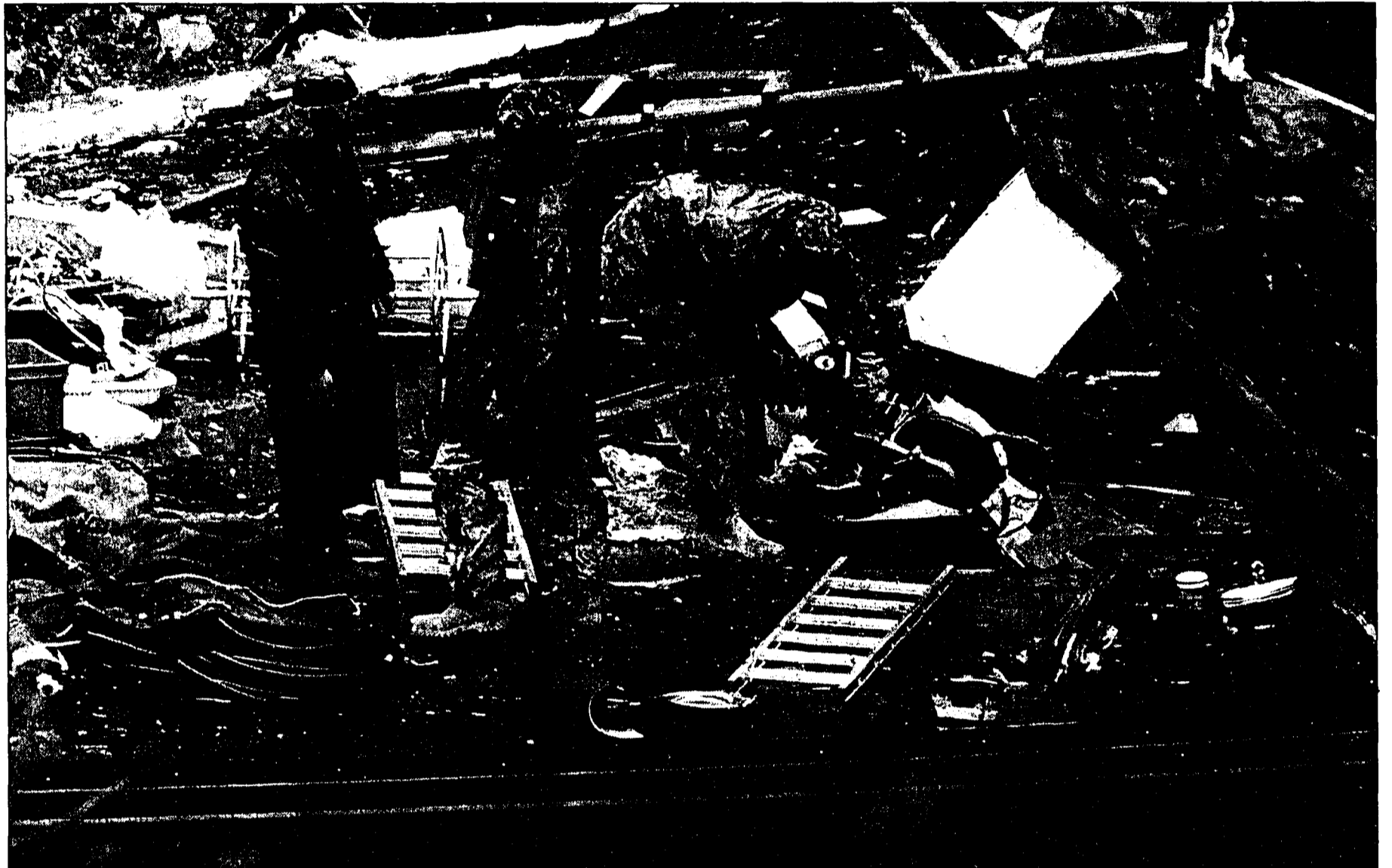
SITTEN: Zwei Tage nach dem Erdbeben in Gondo VS haben die Rettungstrupps am Montag unter den Geröllmassen Lebenszeichen registriert. Die Bergungsarbeiten waren am Abend noch in Gang. Im Kanton werden noch insgesamt 13 Personen vermisst; seit Sonntag wurden 3 Tote geborgen.

Die Suchaktion in Gondo sollte während der ganzen Nacht weitergeführt werden. Die Suche konzentrierte sich auf die Umgebung des Stockalperturns und das Gebiet unterhalb der Strasse. Am frühen Montagnachmittag konnte die Leiche einer vermissten Frau geborgen werden.

In der Nähe der Toten wurden Geräusche lokalisiert. Laut der Polizei vor Ort handelt es sich dabei sicher um Lebenszeichen. Ob es sich dabei um eine oder mehrere Personen handelt, ist unklar. Der Ort ist schwer zugänglich, weshalb die Räumungsarbeiten andauern.

Leiche geborgen

Gleichentags wurde in Dorénaz bei Martigny aus der Rhone die Leiche einer 70-jährigen Frau aus Stalden geborgen. Sie war nach dem Erd-



In Gondo suchten gestern die Retter mit allen möglichen Geräten nach Überlebenden. Von einer Person wurden Lebenszeichen gehört, eine Tatsache, die den Helfern wie- (Bilder: Keystone)



Das Wasserreservoir in Naters ist, als Folge der heftigen Regenfälle, zusammengebrochen. Die Bevölkerung muss das Trinkwasser von einem Brunnen holen oder bei einem Tankwagen, der durchs Dorf fährt, beziehen.

Beim Erdbeben in Neubrücke, südlich von Visp, vermisst worden.

Seit Sonntag wurden somit drei Todesopfer – alles Frauen – geborgen. In Gondo werden noch 12 Personen (inklusive der Zeichen gebenden Person oder Personen) vermisst, in Neubrücke noch eine Person.

Leichte Beruhigung

Obwohl sich die Lage am Montag insgesamt stabilisierte oder verbesserte, ist die Situation in vielen Orten immer noch ernst. Ein Teil der evakuierten Häuser insbesondere im Unterwallis, konnten wieder bezogen werden.

Insgesamt waren im Wallis noch zahlreiche Strassenverbindungen wegen Überschwemmungen oder Erdbeben gesperrt. Zermatt etwa war nur per Helikopter erreichbar. Die Verkehrsverbände rie-

den dringend von Fahrten ins Wallis ab.

Wieder normal funktionierte der Bahnbetrieb auf der Lötschberg-Linie bis Brig, das auch vom Unterwallis her wieder mit dem öffentlichen Verkehr erreichbar war. Bis am frühen Abend konnten die Züge bis Martigny und zwischen Sitten und Sierre fahren. Dazwischen wurden die Reisenden mit Bussen befördert.

Wegen der Unwetter ist im Wallis auch der Telefonverkehr beeinträchtigt, sowohl im Festnetz als auch im Natel-Netz, wie Swisscom mitteilte. Auch beim Brief-, Paket- und Postautoverkehr gibt es Verzögerungen.

Die Lage hatte sich über Nacht dank dem Rückgang der Niederschläge und Schnee anstatt Regen in der Höhe entschärft. Es gab keine neuen Erdbeben.

Der Pegelstand der Rhone senkte sich um 60 Zentimeter. Am Nachmittag betrug die Abflussmenge der Rhone noch 550 m³ pro Sekunde gegenüber 900 m³ am Sonntag. Auch die Saltina beruhigte sich und der Pegel der Stauseen ging zurück.

Wegen des Hochwassers waren am Montag in Genf die Schleusen der Stauwehr von Seujet völlig geöffnet worden, damit mehr Wasser aus dem Genfersee abfliessen konnte. Der Pegelstand lag am Vormittag 13 Zentimeter über der Norm.

Tessin stark betroffen

Die Überschwemmungen des über die Ufer getretenen Lago Maggiore sind gravierender als zunächst angenommen. Trotzdem haben die Einsatzkräfte die Situation im Locarnese unter Kontrolle. Opfer gibt es kei-

ne zu beklagen. In Locarno überstieg der Seepegel des Lago Maggiore am Montagabend 197,50 Meter – damit lag er 25 Zentimeter über dem Rekordniveau von 1993. Wie Renzo Mombelli vom Katastrophenstab an einer Medienkonferenz in Locarno erklärte, wird ein neues Rekordhoch von 197,80 Metern erwartet

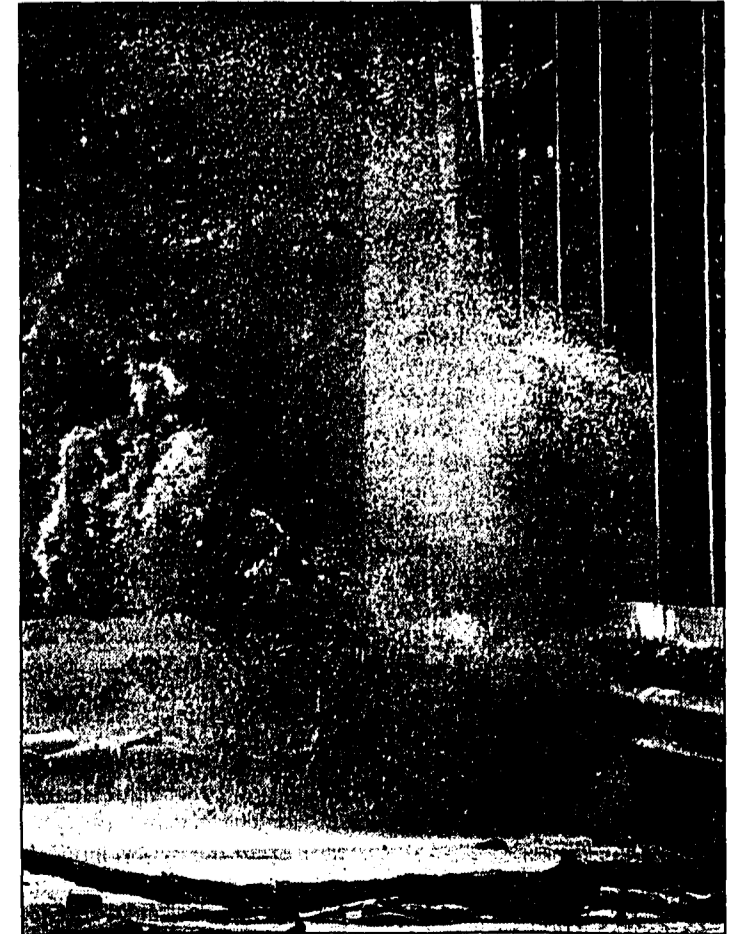
So etwas habe ich in meinem Leben noch nicht gesehen, sagte der in Locarno aufgewachsene Staatsrat Luigi Pedrazzini. Auch Locarnos Gemeindepräsident Marco Balerna zeigte sich beeindruckt, zugleich aber auch erleichtert, dass es bisher zu keiner Katastrophe gekommen ist. Der See stieg im Laufe des Montags um rund drei Zentimeter pro Stunde an. Erst gegen Abend wurde mit einem Ende der Regenfälle gerechnet.



Der Dora Baltea-Fluss in der piemontesischen Stadt Ivrea (Norditalien) sucht sich seinen Weg zwischen den Häusern.



In Locarno wurde gestern zu den Pumpen gegriffen.



Bei der Rohnebrücke in Chippis musste das Fabrikgelände vor den Wassermassen geschützt werden.